

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943**

148 (30.5.1943) Sonntag am Oberrhein



Hier wohnte Viktor Nebler / Von Max Hertwig

Das trautes, alte Haus in der Kalb- gasse! Dir danke ich großes Glück. Nicht jedem ward es zuteil. Vor mehr als einem halben Jahrhundert um- hestest du nicht nur meine seligen Knabenjahre: Dort schuf der unver- gessene Sänger, der Schöpfer der Oper vom „Trompeter von Säckingen“, Viktor Nebler! Dort lebte er seine letzten Jahre, ehe er am 28. Mai 1890 in höhere Sphä- ren einging! Wie hat er erfahren müs- sen:

„Das ist im Leben häßlich eingerichtet, daß bei den Rosen gleich die Dornen stehen!“

Fröhlich und seltsam zugleich un- wov Romantik jenes alte Haus mit seinen vielen Schlupfwinkeln und geheimnis- vollen Gängen, mit seinen drei über- einanderliegenden Trockenböden, die wohl einst einer Gerberei gedient hatten! Ueber die spitzen Dächer stürmt die schlanke Säule des Münsters steil in die Höhe. Zur Weihnachtszeit verwandelt sich der Hof in einen Wald von Tannen, die der Hauspfortner als Nebenerwerb vertreibt. Welch zauberhafter Duft lag da über dem alten Hofe!

Als richtiger Bub hatte man übrigens mit diesem Pfortner auf Kriegsfuß zu stehen. Ob seines Haarschwundes hieß er der „Blades“. Was wurde ihm nicht alles angestellt! Bis in die geheimsten Ecken des Hauses verfolgte er seine Peiniger, um aber stets unverrückter Dinge wieder umkehren zu müssen.

Ein Fest für die Buben, wenn sich von der Ill her Ratten ins Haus einschlichen, und ein vierbeiniger Rattenfänger ihnen nachjagte. Sie krochen in der Angst die Ablaufrohre hoch. Nur Feuer und Rauch trieb sie wieder heraus. Betäubt fielen sie dem Biß ihres unerbittlichen Fein- des zum Opfer. „Ratten und Mäuse...“

Nach wilden Spielen wiegte mich des Nachts weiches Klavierspiel in Schlaf und Traum...

In warmen Sommernächten buckeln sich auf den spitzen Giebeln menschlich maunzende Kater und Katzen vor dem vollen Gesicht des gutmütigen Mondes, das sie mit wedelnden Schwänzen pin- seln und streicheln. Zuweilen rollen sie im heißen Liebeswerben die Dächer hin- unter und stürzen in den gepflasterten Hof, um dort auf alle Viere zu fallen und davonzulaufen, als sei nichts ge- schehen!

Ach, sie waren wohl noch nicht zu der erhabenen Seelengröße ihres philosophi- schen Ahnherrn, des Katers Hiddigeigel, durchgedrungen! Oder doch? Handelt es sich schon nach seiner These:

„Pflück' die Früchte, eh' sie platzen! Wenn die magern Jahre kommen, saug' aus der Erinnerung Tatzten...“

Dunkle, regengrüne Herbstabende! Törichte, erste Jugendliebe starrt zum Fenster der Geliebten hinüber, bis dar- hinter Licht aufleuchtet. Im Herzen das entsagende Lied des Trompeters:

„Grau wie der Himmel liegt vor mir die Welt!“

Heute noch seh' ich im Geiste die beiden dunkelgekleideten Frauengestalten, die Gattin des toten Meisters, seine getreue und geduldige Helferin, und deren Mutter. Sie lebten der Erinnerung. Sie schreiten allabendlich die breiten Treppen herunter und durch den Hof. Sie gehen zum Stadttheater, wo sie einen Ehrenplatz haben. Beide ehrfurchtsvoll begrüßt von uns wilden Buben. Und ehr- furchtgebietend war auch beider Er- scheinung. Weiße Haare schmückten sie wie eine Krone... Herzengüte blickte aus den Augen...

Damals war noch die blühende, goldene Zeit fahrender Spielleute, der Orgeldreher. Wandernd zogen sie von Haus zu Haus, um in den Höfen ihren Kasten vielerlei Weisen zu entlocken. Eigentümlich jeder Romantik abhold: Sie waren ihrer Zeit vorangeschritten. Be- ruhlicher Zusammenschluß, hieß ihre Lösung! Sie hatten wohl eine Ge- schäftszentrale irgendwo in der Stadt. Verteilt dort täglich ihre Rollen, die einzelnen Häuser und Stadtbezirke, um sich nicht gegenseitig ins Gehege zu kommen.

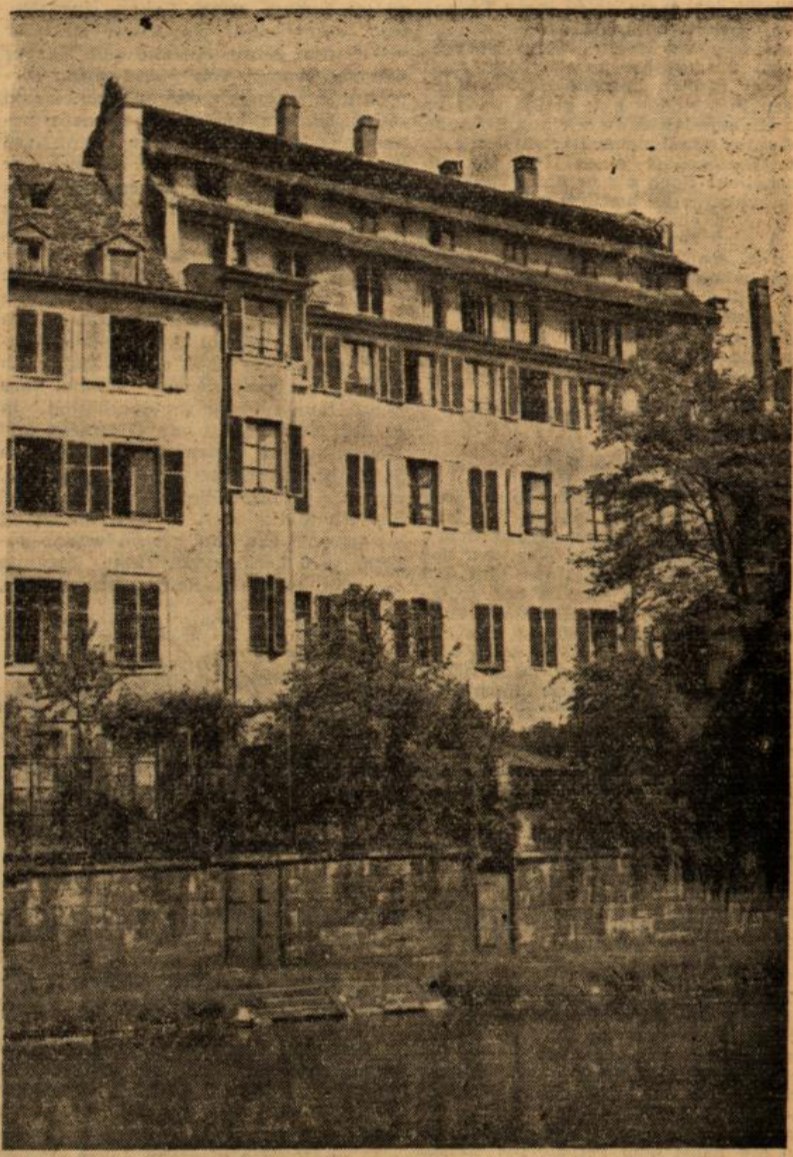
Dort muß das Haus Kalb- gasse 14 gut zu Buch gestanden haben und zwar mit ganz besonderem Vermerk: Es verging kaum ein Tag an dem nicht irgendein fahrender Spielleute im Hofe erschienen wäre. Ein Druck auf den Kasten: Die Einleitung die Ouver- türe sozusagen. Dann aber erklang es mit unfehlbarer Sicherheit:

„Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen!“

Die Witwe des Meisters ließ wie immer dem fahrenden Gesellen eine reichliche Geldspende zukommen. Alle Fenster im Hofe öffneten sich. Die in Zeitungspapier gewickelten Geldstücke flogen nur so von allen Seiten herab. Es muß sicher ein gutes, einträgliches Geschäft gewesen sein. Hatten die fahrenden Spielleute umsonst auf die Verbunden- heit der Menschen gerade in diesem Hause mit dieser Melodie gerechnet?

Der Mann lüftete jetzt zum Zeichen seines Dankes den breitrandigen, schä- bigen Filz. Ein neuer Druck am Kasten. Ihm entströmte nun der tönende Dank, das Lied seines fahrenden Mitbruders in Apoll, des Spielmannes und Ratten- fängers:

„Wandern, ach wandern durch Berg und Tal...“



Haus Kalb- gasse 14 von der Wasserseite her. — Hier verlebte Viktor Nebler seine letzten Jahre. Aufnahme: Str. N. N. (Amann)

Europa in Sicht

Elsässische Reisebriefe / Von Fritz Decker

Nervi, den 18. August 1937 Lieber Erich!

So wäre ich nun doch in Italien. Welch ein Wechsel von Bildern und Stimmungen, bis ich diesen paradisi- schen Küstenstrich erreichte! Wahr- haftig, Freund, die wenigen Tage seit meiner Abfahrt von Straßburg enthal- ten der wundervollen und merkwürdi- gen Erlebnisse mehr, als sonst ein halbes Jahr Stubenhockererei! Und dabei wäre noch zu bemerken, daß ich nicht einmal so besonders begünstigt war vom Wetter, von interessanten Begeg- nungen und was man sich und anderen sonst auf Reisen vorzugsweise wünscht. Halt letzteres gilt nur mit Einschränk- ungen, will sagen: mit einer Ein- schränkung. Doch ich will etwas chro- nologischer verfahren.

Also: Ich kam abends, als schon die Schatten zu dunkeln und die vielfachen Lichter der Riesenhotels rings um den Vierwaldstättersee — auf halber und dreiviertel Bergeshöhe — zu leuchten begannen, in Vitznau an.

Nun die Schatten dunkeln. Stern an Stern erachtet — Welch ein Hauch der Sehnsucht Flutet in der Nacht —

sang ich Gelibel nach. Ein Zimmer war rasch bestellt, ein frugales Abendrot verzehrt. Und dann ließ ich, auf einer Bank am Ufer sitzend, alles drei, Schatten, Sterne und Sehnsucht, um mich und in mir aufleben auf der stei- genden... fallenden Welle des Glücks.

Die Fahrt war schön gewesen, das Wetter auf der ersten Partie der Reise heiter und vielversprechend, und als, nicht lange hinter Olten, Pilatus und Rigi wie zwei gewaltige Pfeiler eines himmelhohen Torbogens, durch den man ins klassische Land der Verhei- ßung hinaufschritt, vor dem staunenden Blick auftauchten, da war es mir wie ein Zeichen guter Vorbedeutung. Nun die Fahrt über den See in angenehmer, gesprächiger Gesellschaft, die in mir den Entschluß befestigte, noch einen oder zwei Tage dieser romantischen Umgebung zu widmen, die sich so lok- kend vor mir aufgetan hatte!

Ich hatte den darauffolgenden Tag zu einer Besteigung des Rigi bestimmt. Da nun, solange ich zurückzudenken vermag, die Lektüre von Reiseführern zu meinen Lieblingsbeschäftigungen gezählt hatte, so schwebte mir in dunkler Erinnerung die Warnung vor, an heißen Tagen von Vitznau aus die berühmte Kuppe zu bewältigen — eine Warnung, die ich gut getan hätte, nicht so geradehin in den Wind zu schlagen. Durch vielfache Unvorsich- tigkeiten bei Alpenwanderungen — die mir auf einer Gletschertour im Vor- jahr beinahe Kopf und Kragen ge- kostet hätten — immer noch nicht ge- nügend gewitzigt, begann ich trotz der prallen Hitze, die auf dem nur mäßig bewaldeten Bergrücken lag, den Auf- stieg.

Ein alter Romanschriftsteller hätte hier wohl eine langatmige, von sach- lichem Ernst getragene Betrachtung über Wesen und Wert von Ahnun- gen eingeschoben, die seinen Helden auf einer gewichtigen Station seines Lebenswegs umwüßern. Wäre er gar den Forschungsergebnissen einer modernen Psychometrie vertraut ge- wesen, so hätte er jenen unweigerlich die Voraussicht einer bevorstehenden Schicksalswende aus der Benutzung eines Kaffeelöffels ableiten lassen, aus dem der Geist eines früheren Benut-

zers ihm ein dem Ohr gerade noch vernehmbares „Non licet“ zugerannt hätte. Um seinem Heiden dann das nötige Relief, die Achtung und das Zu- trauen seiner Leser trotz und gerade wegen dieser furchterregenden Geist- bezeugung zu sichern, hätte unser Ro- mandichter seinen Ritter doch den ge- fährdrohenden Weg antreten und sich darauf als Meister seines Schicksals be- währen lassen.

Item, es ging mir nicht viel anders als dem Graßen Douglas, da er neben König Jakob herlief, seine verlorene Heimat keuchend und allen Widerwärtigkeiten zum Trotz wiederzuerobern. „Der Weg war steil, und die Sonne stach“, und da ich zu spät aufgebro- chen war und dem einmal gefaßten Plane, den Rigi zu Fuß zu bezwingen — einem unter normalen Umständen nicht sonderlich anstrengenden Vor- haben — nicht untreu werden wollte, so saß ich wie jener brave Douglas bald, auf einem Stein am Wege“ und wußte das Fortkommen kaum noch zu finden. Der Abend drohte herein, als ich auf der Staffelhöhe anlangend hier zu übernachten für gut finden mußte, in meinem Vorhaben durch Sonnen- unter- und -aufgang unabgelenkt und mit dem durch nichts zu erschütterten Vorsatz, am nächsten Morgen mit der ersten Talbahn meine so eigensin-

nig wie unbedacht unterbrochene Reise nach dem Süden fortzusetzen.

Daß mir der Abend noch eine freundlich-unerwartete Zerstreuung bringen werde, hatte ich dabei nicht in Rechnung stellen können.

Nachdem ich mich in einen leidlich gesellschaftsfähigen Zustand zurück- versetzt hatte, wurde ich beim Betre- ten des Speisensaals durch die Anwe- senheit einer Dame überrascht, die die Verbeugung des in ihrer Nähe zum Sitzen Aufgeforderten mit unbefan- gener Freundlichkeit erwiderte.

Doch ich befürchte, mein Bericht übersteigt allgemach das Maß dessen, was man in einem Reisebrief füglich mitzuteilen gehalten ist, soll nicht das Interesse des Empfängers abgestumpft und die Teilnahme am Ergehen derer, die wir durch unsere kleinen Erleb- nisse zu unterhalten gedachten, durch deren allzu geflissentliche Hervorkehrung gemindert werden.

Daß dies nicht der Fall ist und Mit- teilungen von Deiner Seite mich jeder- zeit mit aufrichtigster Freude und Ge- nußung erfüllen, brauche ich nicht besonders zu betonen.

Mit der Bitte, mich Deiner Frau Ge- mahlin aufs angelegentlichste zu em- pfehlen, verbinde ich die herzlichsten Grüße. Dein Albert. (Fortsetzung folgt)

Kleinigkeiten, die entscheiden / Von Stry zu Eulenburg

Seit einem Jahr waren Herr und Frau Tarany nun glücklich verheiratet, aber immer noch war es ein Geheimnis, was Herrn Tarany veranlaßt hatte, sich so rasch, sozusagen von einem Tag auf den anderen, zu entscheiden, nachdem er sich jahrelang vergeblich bemüht hatte, die Frau seiner Wahl zu er- kennen.

„Schon immer war ich mir darüber im klaren gewesen“, erklärte Herr Ta- rany der Gesellschaft, die jedem seiner Worte erwartungsvoll lauschte, „daß es nicht nur für mich, sondern auch für meine zukünftige Frau kein wahres Eheglück geben könnte, wenn meine Frau drei bestimmte Bedingungen un- erfüllt lassen würde, die ich teils aus persönlichen Gründen, teils aus Erwä- gungen, die mit meinem Beruf zusam- menhängen, erachten mußte: Ein großes Maß von Taktempfinden, Tapferkeit und als Wichtigstes natürlich aufrich- tige Zuneigung. Mein Ziel war es also, die Frau, die ich einmal heiraten würde, schon vor der Ehe so genau zu kennen, wie es notwendig ist, um sich über einen Menschen ein vollkommen klares Bild zu machen. Ich weiß nun nicht, ob Sie selbst es schon beobachtet haben, daß sich eine Frau, die sich für einen Mann interessiert — ob nun frei- willig oder in einer gewissen Befan- genheit, das bleibe dahingestellt — nie- mals vollkommen natürlich gibt; jeden- falls nur für mich, sondern auch für die Umstände, daß ich zahllose Enttäu- schungen erlebte, alle meine Bemühun- gen, eine Frau zu ergründen, bereits aufgegeben hatte, als ich dann eines Abends dies erlebte:

Anläßlich einer großen gesellschaft- lichen Feier hatte ich ein paar Worte zu sprechen.

Ich stand auf, war mir dessen be- wußt, daß meiner Rede, obwohl sie nur sehr kurz sein sollte, eine überragende Bedeutung zukommen mußte. Anders gesagt: Ich war überreichlich nervös,

mußte aber als ein Mann der größten Ruhe und Sicherheit erscheinen. „Meine Damen und Herren!“ Und dann reichte ich Wort an Wort, jedes abgewogen und treffend genau gesetzt, ich spürte die atemlose Stille, in der mir alle wie ge- bannt auf den Mund blickten, konnte auf allen Gesichtern die Wirkung der Überraschung, die meine Mitteilung enthielt, ablesen — und erst, als der Beifall mich aufbrauste, als ich er- löst meinen Stand wechselte, mein lin- kes Bein, das leicht vorgesezt und auf irgendeiner Unebenheit, die mir im Unterbewußtsein sogar sehr lästig ge- wesen war, wieder zurückgezogen und dabei mit einem rasch prüfenden Blick unter den Tisch geschaut hatte — erst in diesem Augenblick erkannte ich, daß ich fast fünf Minuten lang — denn dies war die Zeit meiner Worte — unent- wegt auf dem Fuß einer Dame gestan- den war!“

Herr Tarany schwieg und blickte dabei lächelnd auf seine Frau, daß nie- mand mehr daran zweifeln konnte: Der Fuß, auf dem Herr Tarany fünf Mi- nuten lang gestanden war, war der kleine, zierliche Fuß seiner Frau ge- wesen.

„Ich weiß“, fuhr Herr Tarany fort, „daß Sie sich nun fragen werden, in welcher Weise ein so ungeschickter, ja beinahe roher „Fehltritt“, wie ich ihn mir hatte zuschulden kommen lassen, dazu beitragen kann, daß zwei Men- schen besondere Sympathie für einan- der empfinden. Seit wann ist es üblich, die zarten Bande der Liebe auf eine so gewalttätige Art zu knüpfen? — Oder versuchen Sie einmal, sich in meine Lage zu versetzen, sich vorzustellen, was für einen Skandal es gegeben hätte, wie beschämend es für mich ge- wesen wäre, wenn im Augenblick einer fast feierlichen Stille höchster Span- nung plötzlich ein weher Schmerzens- laut ausgestoßen worden wäre! Allein nur aus reinem Dankesempfinden für

ihre Verhalten hätte also schon meine Zuneigung erwachsen können. Was mich indessen zudem sofort den Ent- schluß fassen ließ, Fräulein Sorrensen — Sie kennen ja den Mädchennamen meiner Frau — zu bitten, meine Frau zu werden, war folgende Erkenntnis: Erstens hatte meine Frau dadurch, daß sie den für mich äußerst peinlichen Vorfall der Gesellschaft gegenüber ver- schwieg, ein überaus hohes Maß von Taktgefühl bewiesen. Zweitens aber war die Überwindung des Schmerzes, den ich ihr zweifellos zugefügt hatte, ein klares Zeichen dafür, daß sie nicht nur über eine strenge Selbstbeherr- schung verfügte, nicht nur nicht über- empfindlich war, sondern äußerst mutig einen Schmerz ertragen, operbereit ein Leid erdulden konnte, ohne die leiseste Klage. Und drittens — dies aber stellte ich mit besonderer Genugtuung fest — würde meiner Frau wohl niemals so ge- handelt haben, wenn ich ihr vollkom- men gleichgültig gewesen wäre.

Sie ersahen daraus, wie einfach und klar ich plötzlich eine Frage gelöst hatte, deren Schwierigkeiten ich zuvor jahrelang ohne Erfolg zu meistern ver- suchte, wie also eine Kleinigkeit, eine zufällige Bewegung mit dem Fuß, eine Entscheidung gebracht hatte, die, wie man annehmen möchte, in ihrer Trag- weite nur von etwas Großem, Bedeu- tendem abhängig sein kann. Denn darin, daß ich mich heute als der zu- friedenste Ehemann der Welt fühle, liegt der klare Beweis dafür, daß ich wirklich nur mit einem einzigen Schritt, als ich meinen Fuß auf den meiner Frau setzte, in mein volles Glück getreten bin.“

Dies waren die Worte, mit denen Herr Tarany der ihm aufmerksam zu- hörenden Gesellschaft erzählte, auf welche ungewöhnliche Weise er seine Frau gefunden hatte.

Aber auch Frau Tarany erzählte ein- mal ihrer besten Freundin — natürlich



Im Alten Schloß in Straßburg wurde gestern eine Ausstellung Düssel- dorfer Künstler eröffnet, die bis 27. Juni dauert und über 200 Werke der Malerei, Plastik und Graphik umfaßt. — „Bäuerliches Stilleben“, Ge- mälde von A. Henrich. Aufnahme: Str. N. N. (Decker)



# Der goldene Hering

Von Paul Johs. Arnold

unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit (denn wie könnte auch diese Geschichte sonst wiedererzählt werden?) auf welche ungewöhnliche Weise sie ihren Mann gefunden hatte. „Weißt du“, sagte sie zu ihrer Freundin, „ich stand natürlich die ganze Zeit über, während mein Mann sprach, Quäl aus, dachte immer, jetzt muß er doch endlich bemerken, worauf er seinen Fuß stehen hat; gleich wird er sich bücken und dann mir zur Schande und unter schallendem Lachen der ganzen Gesellschaft einen Damenschuh hochheben! Doch als er dann zu Ende gesprochen hatte, bestürzt und wortlos, ohne noch einmal genauer unter den Tisch zu sehen, auf seinen Stuhl niedersank, schlüpfte ich rasch und unbemerkt wieder in den Schuh, der mir, nur weil er mich gedrückt hatte — sagte nicht auch mein Mann, daß Kleinigkeit zu eng gewesen war, da es eine Kleinigkeit zu eng gewesen war, das große Glück brachte.“

## Falk und Adler

Von Walter Bähr

Friedrich II. von Hohenstaufen, der Enkel des Barbarossa, entritt den tiefbraunen Mauern seiner sarazenischen Feste Lucera, den Falken frei auf der behandschuhten Faust. Hinter ihm und seinem Gefolge, im Rücken der arabischen Leibwache, verhallte das Gebell der Jagdeoparden, verklang das Geläut der Räden, die in Käfig und Zwinger zurückbleiben mußten. Denn höher als das Weidwerk mit vierfüßigen Helfern, schätzte der Kaiser die Falkenbeize, weil sie, das sind seine eigenen Worte: „ganz aus der Liebe entspringt.“

Gen Sonnenaufgang ging der Ritter unter dem blauen, seidigen Himmel Apuliens, über die weiten lichtstimmenden Flächen, zwischen denen Salsola und Volgone die fließenden Silberbänder vereinigen. Friedrichs stolzer und fester Blick, der die Schönheit der Landschaft widerstrahlte, ruhte mit Freude auf dem graugelippten Gefieder seines weißen sibirischen Lieblingsfalken, den er mehr liebte als eine Stadt.

Zur Linken, wo weit aus der Ferne das Meer wie Schwerkränen herüberblitzte, erhob sich ein Kranich aus einem nahen Bruch, schwerfällig und ungeschickte, bald aber mit befreiter Schwinge in das selige Blau hinaufzudrudern. Des Kaisers Rechte riß die Haube vom Kopf des Falken, hoch warf ihn die Faust dem gefiederten Riesen nach, wobei ein heller Jahrauf den Kampf der Kreatur einleitete.

Ein Steigen und Übersteigen von Verfolgtem und Verfolger begann. Durch die breiten Spiralen des grauen Wildes bohrten sich die steilen Windungen des weißenjägers. Ungleich sind Tiefe und Grenzen des Lufttraumes für Falk und Kranich, verschieden nach der Ordnung ihrer Kräfte. Ein heller Fleck rüttelte über einem größeren und dunkleren, der, von unten gesehen, fast schwarz erschien. Der zufriedene Blick des Herrschers sagte dem Gefolge den Sieg des Edelfalken voraus.

Über dem Scheitel des Kaisers flatterte es von braunen Fittichen. Ein junger Adler strich vom Horst, noch wenig geübt in der königlichen Kunst des Fliegens, wie Friedrich mißbilligend erkannte. An dem unsichtbaren Faden, der den Kaiser mit seinem Falken zu verbinden schien, stürzte ein weißblitzender Stein hinab auf den Rücken des Adlers. Der kaiserliche Wappenvogel verzuckte sein Leben in den Fängen des Falken, indessen der Kranich mit breitem Flügelschlag entrannte.

In Friedrichs Antlitz stieg blutdunkle Röte. Blaue Stränge legten sich ihm die Zornadern über die Schläfen. Ein herrischer Ruf rief den Falken zurück. Die freie Hand des Kaisers zuckte nach der Misericordia, dem dreikantigen Dolch, dem Panzerbrecher, der an kostbarer Kette auf der rechten Brustseite herlederhing. Ungeheuerliches hatte sich begeben, ein Aufstand wider Maß und Rang, wenn auch nur in der gefiederten Welt.

Friedrich II., der auch im Kleinen der „imperator mundi“ blieb, achtete nicht des Valets, des Edelknaben, der den getöteten Adler aus dem Staube gehoben und vor dem Herrscher kniend in zitternden Händen hielt, Tränen in den jungen Augen. Friedrich winkte den Justizier aus dem Gefolge herbei, übergab ihm den Falken und befahl stahlhart und glasklar war seine Stimme: „Schlage ihm den Kopf ab!“

Als das helle Gefieder des kaiserlichen Lieblings sich mit rotem Purpur sprenkelte, strammte sich die Gestalt des Herrschers in den Bügeln, überblitzte sein Blick die Herren des Gefolges, die sich erschauernd um den Kanzler Petrus de Vinea zusammengeschnitten hatten. Stählerne Bogen klirren, von schmeidigen Sehnen gespannt. Die braunhäutige Leibwache richtete Gesichter von Erz auf die Kanzlergruppe.

Friedrich warf seinen Handschuh über den Falken, dunkel und drohend rollte es über die Lippen des Kaisers: „Perk! avea morto lo suo, signiore... weil er seinen Herrn getötet hat!“

## Seltsame Widmung

Mascagni hatte eben seine Oper »Le Maschere« (»Die Maskene«) beendet. Als er die Partitur seinem Verleger zuschicken wollte, machten ihn zwei gerade anwesende Freunde darauf aufmerksam, daß eine Widmung fehle. Da meinte Mascagni, er wolle gern das neue Werk einem der beiden Freunde widmen. Sie möchten unter sich ausmachen, wer der Glückliche sein sollte. Dagegen wehrten sich die beiden. Sie seien beide solcher hohen Ehre nicht würdig, und sie könnten darüber nicht das Los werfen. Als alles Zureden nicht half, sagte Mascagni, dann wisse er niemanden weiter als sich selber, und schrieb oben auf die Partitur: »Mir selbst, zum Zeichen großer Wertschätzung und unwandelbarer Neigung.«

Das war Josias Rantau. Und wie sah er am Schluß seines Lebens aus? Ein Fuß, eine Hand, ein Auge, ein Ohr waren ihm geblieben, und sein Körper war sechszigmal von Feindwaffen zerfetzt und zerbissen, daß die breiten und tiefen Narben keinen Platz mehr nebeneinander fanden; aber keine saß ihm auf dem Rücken. So sah sich der Holsteiner Graf, wenn er aus dem Bade stieg, im Spiegel, und so war es ihm recht.

Er war schon Marschall von Frankreich, da hatte er noch seine helle Haut, und kein Aederchen war ihm je von einem Gegner angeschlagen worden. An einem brennheißen Sommertage war er nach einem Mahle, an dem die französischen Köche ihre ganze Kunst verschwendet hatten, in großer Gesellschaft von Offizieren und Hofleuten in einem Rheingarten zu Straßburg sitzen geblieben und zechte, um mit kühlem Wein die Sonnenglut des Rheintals auch in sich hinein zu schlürfen. Um ihn herum wurde gelacht und geschwätzt. Man erzählte von der endlosen Reihe seiner Siege,



Taten, Abenteuer, präsente seine Feldherrnkunst, sein eigenes, rücksichtsloses Dreinhalten, seine unbändige Kampflust mit immer lauterem Stimmen, damit sie den Weg zu seinen Ohren fanden.

Marschall Rantau lehnte sich etwas gelangweilt zurück. Was wußte dieses speichelleckende Geschmeiß von einem Holsten, was von ihm selber? Lieber wäre ihm gewesen, er hätte noch einmal zwölf oder vierzehn Jahre alt sein können. Da hatte er sich, so oft er konnte, aus der Obhut und Fürsorge der Schloßdienerschaft gestohlen und war zu den Bauernjungen gelaufen, wo es wenigstens genug zu raufen gab. Das wuchs da ziemlich wild heran, immer bereit, mit Fäusten gegeneinander loszugehen, und sich um ein Nichts die Köpfe blutig zu schlagen. Einem Prahlers, der das Maul gar zu weit aufriß, konnte man an den Hals springen, auf ihn losrommeln und sich an ihm festbeißen, und je größer und ungeschlachter der Flegel war, um so größer auch der Spaß. Die Angriffsstöße stählte und spannte die Kraft. Das waren Zeiten! Leider flogen sie zu schnell vorbei, und als junger Herr mußte man sich schon auf andere Weise schadlos halten; das

von einer entfernten Tischcke her flog ihm ein Wort ins Ohr: Hering. Dort saß ein anderer Holsteiner, dem er wohl hätte Freund sein mögen, dem aber als einziger sich mit offener Absicht von ihm fernhielt. Jetzt sah Josias Rantau, wie sich ein Kreis beider hinhörcher Köpfe um den anderen zusammenschob, der die Geschichte von dem goldenen Hering unbekümmert und mit lauter Stimme erzählte. Er ließ sie ihn zu Ende bringen. Dann sprang er auf, der Degen zuckte und wollte aus der Scheide fahren, aber er stieß ihn zurück.

„Kaspar Bockwold, ihr erzählt Märchen!“ rief er ihm mit harter Stimme an.

Auch der andere fuhr hoch: „Geschichten, Josias Rantau, und sie sind wahr.“

„Hütet Eure Zunge!“ Der Marschall bezwang sich wie noch nie in seinem Leben.

Verbissen schlug Graf Bockwold wieder: „Wer unter Zauberschutz steht, hat leicht drohen.“

Wieder wollte der Degen heraus, und zum zweitenmal schlug Rantau ihn in die Scheide. Mit langen Schritten kam Bockwold heran und stellte sich ihm gegenüber.

Das zwang den Marschall noch einmal zur Ruhe. „Habt ihr je erfahren, Kaspar Bockwold, daß ich meinen Degen nicht für König und Ehre, daß ich ihn zu Scheinmestreichen herausgelassen habe?“

„Und doch war keine Mannestadt dabei“, beharrte der andere in herausforderndem Trotz. „Mut zeigt nur, wer sein eigenes Leben aufs Spiel setzt.“

Da fuhr der Degen von selber heraus und riß Rantaus Arm in die Höhe. Aber der Marschall schlug nicht zu; er schwang ihn und schleuderte ihn in weitem Bogen, daß er noch einmal wie ein Wetterstrahl aufblitzte, bis er zischend im Rhein versank. Nun hatte das Wasser den Hering wieder...

Dann reckte sich Rantau: „So, Kaspar Bockwold, nun wollen wir uns schlagen.“

Bei diesem Treffen spaltete er zwar dem Holsteiner Grafen sein freches Maul, aber auch ihm selber klappte eine Wunde, daß man ihn im Wagen nach Hause fahren mußte; es war die

ging auch mit dem Degen in der Hand. Aber das Holstenland war ihm zu eng dazu, die Menschen dort zu bedächtigt und überlegsam. Es zog ihn nach Frankreich, wo es immer etwas zu schlagen gab, die leichter erhitzten Köpfe schneller aneinander rannten.

Als bestes Erbteil nahm er den goldenen Hering mit. Er lachte, als er das blinkende Fischlein zum ersten Male als sein Eigentum in der Hand wog. Es war ein Talisman, der einer Ahnfrau von den Unterirdischen als Dank geschenkt worden war, weil sie der Zwergenkönigin in Kindbettnöten beigegeben hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl reiche Beute bedeuten, den Zaubergewandte er nicht, die Beute wollte er sich schon selber holen. Aber Kriegsglück sonst konnte jeder gebrauchen; gegen eine verirrte oder gestandene hatte. Und er sollte Kriegsglück bringen. Deshalb gehörten sie beide zusammen. Ein Hering, das sollte wohl re







Feierabend an der III

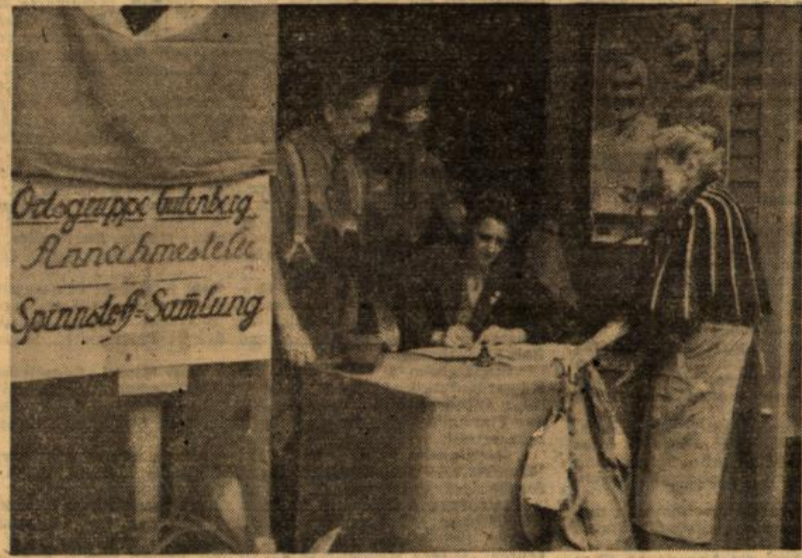
Ein beinahe dörflich-friedliches Bild bietet die Stadt dem Spaziergänger abends an der III. Die Bewohner holen Stühle aus den Stuben und stellen sie an der Hauswand, so wie es die Bauern machen, wenn sie nach der schweren Feldarbeit abends auf der Hausbank Feierabend halten.

In den Sammelstellen häufen sich die Spenden

Vielversprechender Auftakt der Spinnstoff- und Schuhfassung 1943 in Strassburg

In den Strassburger Haushaltungen hat vergangene Woche eine große Musterung in den Kleiderschränken, in den Truhen und Schubkästen eingesetzt. Denn wieder gilt es, der nationalen Wirtschaft Rohstoffe durch eine freiwillige Sammlung zuzuführen.

Sammelstellen jeden Abend geöffnet. Hier halten sich freiwillige Männer, Frauen und Jungen bereit, die eingehenden Sachen zu sortieren, abzuwiegen bzw. zu zählen. Hier wird alles mögliche an Textilien und Schuhzeug verwendbar ist.



Blick in eine der Sammelstellen.

Aufnahmen: Str. N. N. (Decker)

auch jedem Spender ein Spendenschein ausgestellt. Aus dem Merkblatt, das den Haushaltungen durch die Politischen Leiter zugegangen ist, geht hervor, daß



Soeben ist eine Sendung Spinnstoffe vor einer Sammelstelle eingetroffen.

Deutsche Wochenschau: Einsatz von Mensch und Maschine

Die neue Wochenschau enthält einen Bildstreifen, der photographisch besonders gelungen ist: Aufnahmen von der vormilitärischen Ausbildung der deutschen Jugend, die für die Panzerwaffe gemustert wurde.

Frühlings. Wir sehen Stoßtruppkämpfer der Ostfront auf ein paar Urlaubstage in Deutschland in gelbem, menschlich beschwingtem Dasein.

Die Sprechstunden des Arztes

Um der arbeitenden Bevölkerung ohne Arbeitszeitverlust Gelegenheit zum Aufsuchen eines Arztes zu geben, halten die Ärzte des Stadt- und Landkreises Strassburg, der Kreise Zabern, Haguenau, Weißenburg und Molsheim...

Es wird dringend darum ersucht, den Arzt möglichst frühzeitig zu Sprechstunden aufzusuchen. Notwendige Besuche sind am frühen Vormittag zu bestellen.

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 22.24 bis morgen 5.04 Uhr. Das Musikkorps der Schutzpolizei veranstaltet heute Sonntag von 11 bis 12 Uhr unter der Leitung von Musikmeister Heinrich Polensky, auf dem Karl-Roos-Platz ein Standkonzert.

Heute, um 15 Uhr, findet ein Freundschaftsspiel Fußball zwischen dem VfL Strassburg und dem VfL Neuhof statt.

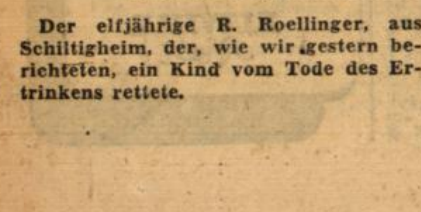
Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit feiern heute die Eheleute Karl Kempf, Pensionär und Marie Kiffel, Eichhofener Straße 6 in Schiltigheim.

Frau Riva, geb. Knayer, Neuhof, Ganzauweg 24, feiert heute ihren 82. Geburtstag.

Neueröffnung eines NSV-Kindergartens. In der Ortsgruppe Schiltigheim-Süd, Kirchfeldweg (früher Wengersches Anwesen), wird am Montag ein Kindergarten eröffnet, der 60 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren Platz bietet.

Strassburger Künstler auswärtig. Bei der kürzlich unter großer Anteilnahme der Bevölkerung abgehaltenen Beethovenfesten in Metz, die u. a. die 9. Sinfonie unter Leitung von Prof. Milius und die C-dur-Messe unter Leitung von Prof. Poppen-Heldberg...

Jugendlicher Lebensretter. Der elfjährige R. Roellinger, aus Schiltigheim, der, wie wir gestern berichteten, ein Kind vom Tode des Ertrinkens rettete.



Aufnahme: Str. N. N. (Decker)

Merkblatt für die Strassburger Hausfrauen

In Bezug auf die allgemeinen Lebensmittel-Zuteilungen sowie der Sonderzuteilungen ist in der Woche vom 31. Mai bis 6. Juni folgendes zu beachten: Abgabe der erhöhten Brot- und Fetttaration. Da die Erhöhung der Brottaration um 300 g und der Fetttaration um 50 g für die 50. Zuteilungsperiode (31. Mai-27. Juni), aus technischen Gründen bei der Ausgabe der Lebensmittelkarten noch nicht berücksichtigt werden konnte...

Im Kalender angemerkte

Die Strassburger Akademie. Die Strassburger Hochschule, in einer Zeit des Aufbruchs entstanden, diente ursprünglich dem Zweck, über die Zeitereignisse in halböffentlichen Vorlesungen ein bildungsbeflissenes Strassburger Publikum aufzuklären und in den Gang der Ereignisse einzuführen.

Holzheim

al. Bürgerversammlung. Dieser Tage fand eine Bürgerversammlung statt, bei der der Bürgermeister über die neuen Luftschutzmaßnahmen sprach. Auch Zeit und Sammellager der Spinnstoffsammlung wurden bekanntgegeben.

Kilstett

ld. Filmvorführung. Heute Sonntag, um 15 Uhr, wird im Saal »Zum Rappen« der Film »Tanz mit dem Kaiser« sowie die Deutsche Wochenschau gezeigt.

Berstett

si. Spinnstoffsammlung. Die NS-Frauenenschaft hat gestern mit der Spinnstoff- und Schuhfassung begonnen. Die bis jetzt gesammelten Stücke lassen einen recht guten Erfolg voraussehen.

Hohrhanheim

ka. Hohe Milchprämie. Letztlich wurde an unsere Bauern eine beachtliche Summe als Milchprämie ausgezahlt. Auch die Hopfen- und Kartoffelgelder wurden ausgezahlt.

Scherlenheim

ge. Musterung zum RAD. Zwei Mädchen des Jahrganges 1926 stellten sich dieser Tage der Musterungskommission des Arbeitsdienstes. Ein besonderer Ansporn zur Steigerung der Milchproduktion sollen den Landwirten die eben ausbezahlten Milchprämien sein.

Erstein

hg. Geburtstagsfeier. Ihren 75. Geburtstag begeht heute die Metzgerwitwe Maria Schneider, geb. Imbs, die acht Kindern das Leben geschenkt hat.

Nordhausen

l. Kinderlandverschickung. Die nach hier verschickten Kinder wurden alle gut untergebracht. Die liebevolle Aufnahme durch die Gasteltern und die Abwechslung auf dem Lande machen ihren Aufenthalt zu einem fröhlichen Jugendereignis.

Geisweiler

wj. Arbeit war ihr Leben. Unter starker Beteiligung der Einwohnerchaft wurde die im 82. Lebensjahr verstorbene Witwe Margarete Eber, geb. Marquart, zu Grabe getragen.

Holzheim

al. Reichssportwettkampf. Am Sonntag um 14 Uhr treffen sich sämtliche Jungmädel und BDM von dem Bürgermeisteramt. Punkt 14.15 Uhr ist Abmarsch zum Reichssportwettkampf nach Enzheim.

al. Spinnstoff- und Schuhfassung. Die Hauptsammelstelle befindet sich an der Enzheimstraße Nr. 40b. Die Bevölkerung wird gebeten, alle entbehrlichen Sachen wie Lumpen, Kleidungs- und Wäschestücke sowie Schuhe zu bringen oder diese abholen zu lassen.

al. Luftschutzausbildung. Heute findet wieder ein Lehrgang über Selbstschutzfragen statt. Wie immer haben die Betroffenen Punkt 7.30 Uhr im großen Saal beim »Grünen Jäger« anzutreten.

al. Filmabend. Am Freitagabend fand im Parterresaal ein Filmabend statt. Die Gaufilmstelle brachte den Film »Diesel«, sowie die Wochenschau zur Vorführung.

al. Kinderlandverschickung. Seit einer Woche haben wir 20 Kinder bei uns zu Gast. Die Buben und Mädchen haben sich schnell eingelebt und bald mit der Holzheimer Jugend Freundschaft geschlossen.







Theater der Stadt Straßburg

Erstes Haus (Adolf-Hitler-Platz)
Sonnt., 30. Mai, 19 Uhr: „Die verkaufte Braut“

Veranstaltungen

Variété-Programm „Lachen - Leistung - Schöne Frauen“

Sport-Veranstaltungen

Rasensport-Club Straßburg, Sonntag, 30. Mai 1943 - Tachammerpokalspiel

Filmtheater

UFA-CAPITOL: 2. Woche: Heinz Rühmann: „Ich verträge dir meine Frau“

Unterhaltung

Hotel Rotas Haus, Karl-Roos-Platz 4

Zu verkaufen

Werkzeugmaschinen, erste Qualität

Hobelspäne zum Streuen werden abge-

geben. Blüchheim, Emsenstraße 11
Broschüren-Lexikon, ganz neu, in vier

Kaufgesuche

1-2 Ztr. Kartoffeln zu kaufen gesucht

Tauschgesuche

Tausche led. Kn.-Schulranzen, gute alte

Dunkle Kinderwagen zu kaufen ges.

Angeb. unter 11 360 an die Str. N. N.
Kinderwagen, gut erh., mit Gummiber-

Heiraten

Bürotät. kath. Fr., gepfl. Aus., 40 J.

Verloren

Diejenige Person, die im 3. Stock des

Diebe Klavier gegen antiken Schrank

Ang. unt. 11 514 an die Str. N. N.
Gut., mod. Radio, geg. H. od. D-Fahr-

Immobilien

Hausverwalt. Schmidt, E. Würst. Str. 10

Heiraten

Bürotät. kath. Fr., gepfl. Aus., 40 J.

Verloren

Diejenige Person, die im 3. Stock des

Geschäftsempfehlungen

Tischplatten u. Sperrholzdecken alle

Immobilien

Hausverwalt. Schmidt, E. Würst. Str. 10

Heiraten

Bürotät. kath. Fr., gepfl. Aus., 40 J.

Verloren

Diejenige Person, die im 3. Stock des

Wir reparieren HERRENHEMDEN POLOHEMDEN KRAWATTEN Elka ABTEILUNG HERRENARTIKEL

Weinhandlung Fritz Klem Goldschmiedgasse 3 Weinausgabe

Venus Nis aus Gewohnheit Venus-Paraparat

Pelikan SCHREIBBÄNDER und Pelikan-Kohlenpapier

WERMUT und SPIRITUOSEN Kellerei EVISA A.G. Stuttgart Strassburg

THYMAKU das natürliche Kräuterextrakt

In aller Welt bürg. der Name Schwabe